



→ Fraktion im Rat der Stadt Schmallebenberg

Absender: → UWG- Fraktion

*Stadtverwaltung Schmallebenberg
Herrn Bürgermeister Halbe
Postfach 1140*

57376 Schmallebenberg

Datum: 06.09.2017

Flächenausweisung für Wohnmobilstellplätze

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Halbe,

die UWG-Fraktion beantragt, die Stadtvertretung möge beschließen, mindestens ein geeignetes und großflächiges Grundstück für Wohnmobilstellplätze zentrumsnah auszuweisen und dieses mit einer entsprechenden Infrastruktur bereitzustellen.

Begründung

Im Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2030 der Stadt wurde zum Antragsthema festgehalten:

„Touristen, die mit dem Wohn- bzw. Reisemobil ihren Urlaub verbringen, sind ein interessantes und kaufkräftiges Wachstumssegment, das die Region verstärkt erschließen möchte. Dem Wunsch, an geeigneten Stellen Stellplätze mit einer entsprechenden Infrastruktur bereitzustellen, könnte dann in der Nähe zu touristischen Attraktionen entsprochen werden.“ (siehe ISEK 2030, Fortschreibung 2016, A59-A60, Vorlage IX/599)

Um das im ISEK formulierte Ziel nun endlich umzusetzen, hatte die UWG-Fraktion am 1.6.2016 einen „Antrag zur Weiterentwicklung des Camping- und Wohnmobilurlaubs in Schmallebenberg“ gestellt. Dabei wurde auf die enormen Vorteile dieses Vorhabens im Einzelnen hingewiesen (siehe UWG-Antrag vom 1.6.2016).

Die Umsetzung des Antrags ist aber bislang über Anfangsaktivitäten nicht hinausgekommen. Es gab am 28.11.2016 lediglich eine Informationsveranstaltung im Holz- und Touristikzentrum, in der verschiedene Referenten auf die Bedeutung des Wohnmobiltourismus hinwiesen. Über weitere Maßnahmen ist bisher nichts bekannt.

Seite 1/5

Seite 2 des Antrags zur Flächenausweisung Wohnmobilstellplätze

Über die Bedeutung des Wohnmobiltourismus und die enormen Wachstumschancen wird immer wieder in den Medien informiert. Als Beispiele fügen wir zwei Artikel aus der FAZ vom 23.7.2017 Titel „Der Wohnwagen-Wahnsinn“ und vom 18.8.2017 Titel „Reisemobile werden in Deutschland immer beliebter“ bei.

Wir beantragen, dass sich die Verwaltung nunmehr engagiert und konsequent dieses für Schmallenberg wichtigen Themas annimmt und es entsprechend unserer Anträge und der von den Ratsmitgliedern im ISEK formulierten Ziele umsetzt.



Stefan Wiese
(UWG-Fraktionsvorsitzender)

Anlagen: Zwei Artikel aus der Frankfurter Allgemeine

SAMSTAG, 19. AUGUST 2017, Erster Artikel aus der Frankfurter Allgemeine

UNTERNEHMEN

Reisemobile werden in Deutschland immer beliebter

Starke Nachfrage reflektiert Trend zum Urlaub in Europa

DÜSSELDORF, 18. August (dpa). Reisemobile und Caravans sind in Deutschland so gefragt wie nie zuvor. Allein in den ersten sieben Monaten dieses Jahres seien mehr als 48 000 Freizeitfahrzeuge neu zugelassen worden, berichtete der Caravaning Industrie Verband (CIVD) in dieser Woche ein Düsseldorf. Die Verkaufszahlen hätten damit eine neue Rekordhöhe erreicht und das Vorjahresniveau noch einmal um 13,7 Prozent übertroffen.

Ein Ende des Trends sei nicht in Sicht, betonte der CIVD-Geschäftsführer Daniel Onggowinarso. Die Branche profitiere nicht nur von einem verbesserten Image des Reisemobil-Urlaubs, vom Niedrigzinsniveau und vom anhaltenden Wirtschaftswachstum in Deutschland. Das florierende Geschäft mit Reisemobile entspreche auch dem von der Terrorgefahr im arabischen Raum ausgelösten Trend zum Urlaub in Europa.

Zusätzliche Impulse erwarten die Reisemobil- und Caravan-Hersteller von der weltgrößten Branchenmesse, dem Caravan Salon in Düsseldorf, die am 26. August seine Tore öffnet. Dort sind mehr als 600 Aussteller vertreten. Der Trend geht dabei nach Angaben von Onggowinarso zu noch mehr Komfort und einfacherer Bedienbarkeit. Danach halten zunehmend elektronische Helfer Einzug in die Reisemobile. Das reicht von Rückfahrkameras und Caravan-Rangiersystemen bis hin zu Apps, die es erlauben, Füllstände von Batterien, Wassertanks und Gasversorgung problemlos zu kontrollieren. Auch Spurhalteassistenten, Berg-Anfahrhilfen und Abstandswarner sind immer häufiger in den Reisemobilen zu finden.

SONNTAG, 23. JULI 2017, *Zweiter Artikel aus der Frankfurter Allgemeine*

WIRTSCHAFT

Der Wohnwagen-Wahnsinn

Immer mehr Wohnmobile rollen durch Deutschland. So langsam wird es eng auf Straßen und Campingplätzen. Von Nadine Oberhuber

Die große Freiheit hat ihren Preis. Sie kostet rund 42000 Euro, eher etwas mehr. Und selbst wenn sie einem so viel wert ist, lässt sie erst einmal gehörig auf sich warten, oftmals viele Monate. Für das gleiche Geld könnte man sich irgendwo ein kleines Wochenendhäuschen kaufen. Oder zwanzig Jahre lang Urlaub auf den Malediven machen. Beides wollen diejenigen, die diese 42000 Euro ausgeben, genau nicht. Sie investieren das Geld stattdessen in eine rund zehn Quadratmeter große Box mit Klappbetten, Sofalandchaften, Miniherd und telefonzellengroßem Badezimmer, die sie quer durch alle Länder steuern – oder doch nur bis zur Nordsee. Und es sind schon verdammt viele, die so reisen. Man muss nur einmal über deutsche Autobahnen fahren, um sich davon zu überzeugen: Campingmobile sind zu einer Massenbewegung geworden, und die Deutschen sind ihre größten Anhänger.

Deutschland, eine Camparnation? An der Stelle lohnt sich ein Blick auf die Zahlen: Inzwischen rollen über eine Million Freizeitmobil durchs Land, bei 62 Millionen Autos. Das heißt, dass etwa jedes 60. Privatfahrzeug ein Reisemobil ist oder zumindest zeitweise einen unmotorisierten Caravan hinter sich herzieht. Zählt man noch die Dauercamper hinzu, die fix auf Campingplätzen stehen, dürfte es sogar rund 1,35 Millionen Campingmobile geben. Und die Zahl der Neuzulassungen steigt seit Jahren. Sie preschte 2016 das sechste Mal in Folge auf einen Höchststand. Um 24 Prozent stieg die Zahl der Reisemobile im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2009 hat sie sich sogar verdoppelt. Damit hat sich Deutschland auf Platz eins der europäischen Reisemobil-Kaufstatistik geschoben. Auch umgerechnet pro Kopf ist das Spitze.

Selbst viele langjährige Branchenbeobachter gucken angesichts solcher Zahlen inzwischen wie ein Auto. Waren deutsche Urlauber nicht eher passionierte Pauschaltouristen und Mallorca-Fahrer? Belächelten – oder beschimpften – sie nicht jedes Jahr die holländischen Nachbarn, wenn diese zu Tausenden mit ihren Wohnwagen über die Autobahnen zuckelten? Und überhaupt: Gebührt nicht den Niederländern wenigstens der Europa- oder gar Weltmeistertitel in der Disziplin „Camping und Wohnwagen“?

Umgerechnet auf die Bevölkerungszahl, ist Holland zwar führende Nation, was die Caravans angeht, also bei Anhängern, die von Autos geschleppt werden. Allerdings liegen hier inzwischen die Briten gleichauf. Bei den motorisierten Reisemobilen jedoch landet Holland abgeschlagen auf Platz zehn, hier haben es Deutschland, Frankreich und Großbritannien überholt. Man weiß nicht so genau, warum die Holländer so gerne mit Anhängern herumfahren, während die Deutschen lieber im voll ausgestatteten Eigenheim auf vier Rädern unterwegs sind, weil es niemand untersucht.

Dafür erklärt die Forschungsgruppe Urlaub und Reisen, woher die plötzliche Liebe der Deutschen zum Reisemobil kommt – und wie groß sie noch werden könnte: Es sei der Drang „nach Selbstbestimmung und Freiheit“, den viele Urlauber verspürten. Etwa neun Millionen heimische Gäste zählten deutsche Campingplätze zuletzt, und 20 Millionen Deutsche könnten sich den Reisemobilurlaub gut vorstellen. Das Interesse an Campingferien sei damit seit 2005 um gut ein Drittel gestiegen. Noch stärkere Zuwachsraten verzeichneten nur Städtereisen und Wellnessferien. Auch der Autofahrerclub ADAC bekräftigt, die Beratungen zum Camping- und Wohnmobilurlaub nähmen jährlich zweistellig zu.

Fortsetzung zweiter Artikel aus der Frankfurter Allgemeine

Es seien mehrere Faktoren, die zum momentanen Boom beim Caravaning beitragen, sagt Martin Vogt, Chefredakteur der Zeitschrift „Reisemobil International“. Erstens: die stabile Konjunktur. Mit der Finanzkrise 2008 rauschten die Zahlen der Branche ins Bodenlose, seit 2010 starten sie wieder durch. Zweitens: die Niedrigzinsen. „Wer fast keine Rendite mehr für sein Ersparnis bekommt, der denkt sich: Okay, dann gönne ich mir etwas, was mir Lebensfreude schenkt“, sagt Vogt. Dazu komme der Outdoor-Trend und die Lust am Spontanurlaub in der Natur. „Die Zeiten, in denen man damit angegeben hat, die Urlaubsdestination sei zwölf Flugstunden entfernt, sind vorbei.“ Und viertens trübe die wachsende Terrorangst dazu bei, dass sich die Leute lieber in den Camper setzten und durch Europa tourten, statt in die Türkei oder nach Nordafrika zu fliegen. Letzteres bestätigte auch fast jeder Zweite in Umfragen der Forschungsgruppe Urlaub.

So kommt die Caravanbranche kaum noch mit dem Produzieren hinterher, obwohl sie Jahr für Jahr mehr Wagen auf die Straße schiebt und ihre Produktion um 20 Prozent hochgefahren hat. Bei vielen Herstellern werden die Wartezeiten immer länger, denn ihre Mobile sind bereits verkauft, bevor sie überhaupt produziert werden. Und der Gesamtumsatz der Branche rast zu neuen Rekorden: Er durchbrach 2016 die Neun-Milliarden-Grenze und legte seit 2009 um satte 125 Prozent zu. Den Großteil davon, knapp fünf Milliarden Euro, fuhr die Campingbranche mit Neuwagenverkäufen ein. Vor allem kleinere Kastenwagen liefen wie geschmiert, und die neuen Transporter im Segment um die 42000 Euro sorgten dafür, dass die Verkaufszahlen weiter anzogen. Es gibt zwar viele Caravananhänger, die selbst mit Vollausrüstung lediglich die Hälfte kosten. „Der Trend geht aber nicht unbedingt zu günstigen Fahrzeugen, sondern zu kompakten Reisemobilen“, sagt Vogt. „Für viele ist der ausgebaut VW-Bus heute der bessere Pkw. Da hat der Camper das normale Auto als Statement abgelöst.“

Als Käufer geben besonders die Älteren Gas, die Generation um die 50, die schon lange vom VW-Campingbus träumt. Aber auch jüngere Selbständige und hippe Großstädter gönnen sich gerne reisetaugliche Mobile. Für junge Familien ist oft das Zelt oder ein Mietmobil die „Einstiegsdroge“, so sagen die Campingexperten. Sie befeuern aber auch den Absatz der Gebrauchtmobile, sagen Händler, denn „einige solcher Kunden machen später Campingkarriere und kaufen ihr eigenes Freizeitmobil“. Die leergefegten Gebrauchtwagenmärkte lassen derweil die Preise steigen und ermöglichen den Besitzern älterer Modelle, Neumobile leichter zu finanzieren.

Da fragt man sich in der Tat, warum nicht mehr Menschen ein Reisemobil mieten, statt sich eines zuzulegen. Für 20 Euro am Tag bekommt man schon Wohnwagen, die neu 15000 Euro kosten. Dafür kann man 107 Wochen Urlaub machen, knappe 18 Jahre, bei sechs Wochen Jahresurlaub. Der VW California, ein Camping-Klassiker, kostet 80 Euro pro Tag. Das sind zwar stolze 1680 Euro für einen Dreiwochenurlaub, aber man könnte ihn immerhin 75 Wochen lang mieten und gut zwölf Jahre seinen Jahresurlaub damit verbringen, bevor man einen kauft. Und bei Luxusmobilen über 100000 Euro grübelt man erst recht, wer diese Anschaffung auf sich nimmt. Ältere Manager kurz vorm Ruhestand, die endlich frei sein wollen, antworten die Verkäufer dann.

Freiheit scheint jedenfalls das wichtigste Merkmal des Mobilreisenden zu sein. Einfach losstarten, alles dabei haben, anhalten, wo man will – so soll es sein. Aber so sieht es längst nicht mehr aus. Denn durch den Boom stößt die Campingbranche bereits an ihre Grenzen: 3000 Campingplätze gibt es in Deutschland. In Spitzenzeiten sind etliche hoffnungslos überfüllt. „Heute ist in manchen Regionen schon Pfingsten Hauptsaison“, staunen selbst Betreiber von Campingplatzportalen, „davon hätte vor zehn Jahren noch niemand zu träumen gewagt.“ Geschäftsführer Christian Günther vom Bundesverband der Campingwirtschaft sagt: „Hier müssen Anreize geschaffen werden, dass zum Beispiel Rentner oder kinderlose Paare eher außerhalb der Ferien Urlaub machen. Es muss eine Entzerrung stattfinden.“ Außerdem sei die Frage

Fortsetzung zweiter Artikel aus der Frankfurter Allgemeine

ungelöst, wie der Gast die freien Plätze findet. Da sei die ganze Branche, inklusive Herstellern, gefordert, digitale Hilfen zu entwickeln.

Selbst auf manchem Autobahnparkplatz sind gelegentlich die Seitenstreifen weiß gesäumt, vor allem wenn Deutschlands bevölkerungs- und wohnwagenreichste Bundesländer in die Ferien starten: Nordrhein-Westfalen, Bayern und Baden-Württemberg. Allerdings dürfen an Autobahnparkplätzen, wo meist nur Parkplätze für Pkw und Lkw ausgeschildert sind, Reisemobile streng genommen gar nicht stehen. Zudem fragen sich viele Innenstädter selbst zu Hause irgendwann, wo sie ihr Fünf-Meter-Mobil abstellen sollen, wenn sie mal nicht unterwegs sind. Grundsätzlich gilt, dass abgekoppelte Anhänger maximal zwei Wochen am gleichen Fleck stehen dürfen, Wohnmobile und angekoppelte Caravans dagegen unbegrenzt. Und sie dürfen überall parken, solange es die Straßenverkehrsordnung nicht ausdrücklich verbietet. Das gilt zumindest in Deutschland, in vielen anderen europäischen Ländern herrschen strengere Regeln.

Steht das Reisemobil auf der Straße, ist auch das Übernachten darin hierzulande erlaubt, aber nur für eine Nacht. Selbst wer einmalig notübernachtet, darf weder Tisch noch Stühle rausstellen, noch die Markise ausfahren. Sonst ist das eine Sondernutzung und ohne Extragenehmigung nicht erlaubt. Wildes Campen ist hierzulande ohnehin verboten.

Will man sich also unterwegs im Wohnmobil wirklich wie zu Hause fühlen, führt am Campingplatz kein Weg vorbei. Für daheim haben manche Besitzer dagegen eine clevere Lösung gefunden: Sie vermieten ihr Reisemobil, wenn sie es nicht selbst brauchen. Auf Plattformen wie Airbnb, Paul Camper, Shareacamper und Campanda kann man Hunderte von Freizeitmobilen leihen. Dann sind die Wohnmobile wenigstens da, wo sie hingehören: auf der Straße, in der Freiheit. Und die Besitzer bekommen noch Geld dafür.